

Da wächst Grass drüber

Friedrich Schorlemmer 25.4.2012

Ist es nicht denkbar, dass G.G. aus echter Sorge um den Weltfrieden seine Stimme erhoben hat, eine unkalkulierbare Eskalation fürchtend, falls die israelische Regierung einen Präventivangriff auf iranische Militär- und Atomanlagen wagen sollte? Kann es nicht sein, daß er als Freund Israels argumentiert und daß er weder Antisemit war noch ist, sondern etwas ausspricht, was viele Menschen bewegt, die im Fernsehen verfolgen konnten, wie Netanjahu den amerikanischen Präsidenten (zumal in Wahlkampfzeiten) zu erpressen sucht und wie er mit martialischen Tönen vor sehr einflussreichen amerikanischen Juden Standing Ovationen erntet. Kann es nicht sein, dass Grass mehr meint als Iran und Israel, dass er einen eskalierenden Selbstlauf des Waffeneinsatzes bis zum Atomkrieg fürchtet „an deren Ende als Überlebende wir allenfalls Fußnoten sind“. Wir alle!

Aber warum sagt er „Israel“ und nicht „die gegenwärtige israelische Regierung“, warum unterläuft ihm das Wort „auslöschen“ für ein angeblich von Israel bedrohtes iranisches Volk. Warum nennt er das ein Gedicht, was eine politische Erklärung unter Betätigung der Entertaste darstellt und der poetischen Mehrbedeutung ganz und gar entbehrt? Dabei kann Grass doch vortreffliche Gedichte schreiben. Obwohl dem Text die Hintergründigkeit eines poetischen Textes fehlt, wurde doch viel hinein- und herausgelesen, um den Autor mit böartigen Unterstellungen zuzudecken.

So wird behauptet, er hätte von der Absicht der Israelis gesprochen, ein anderes Volk auszulöschen. Dabei hat er nur davon gesprochen, daß im Verlauf eines militärischen Konflikts – also falls Atomwaffen eingesetzt werden – das iranische Volk ausgelöscht werden könnte. Wohl gemerkt: könnte!

Er unterstellt der israelischen Regierung also keine Absicht. Warum aber unterschlägt Grass, dass die Israelis nicht mehr auf fremde Hilfe setzen wollen, wenn es um ihre Existenz geht, sondern notfalls selber militärisch aktiv werden. Nicht genau hinsieht, wer die iranische Führung zu Maulhelden verharmlost.

Welchem Staat der Welt wird sonst von einigen anderen Staaten das Existenzrecht bestritten! Andererseits: welches Land verfolgt auf fremdem Territorium – religiös legitimiert - eine so exzessive Siedlungspolitik, dass ein lebensfähiger palästinensischer Staat unmöglich wird. Fragen über Fragen. Man kann Günter Grass nicht von dem Vorwurf entlasten, dass er eine von Rechtslastigen hierzulande gebräuchliche Formel aufnimmt: „Was (endlich einmal) gesagt werden muss“. Da kann er sich über den Beifall von der falschen Seite nicht wundern.

Mit jedem Satz bewege nun auch ich mich auf sehr dünnem Eis, sowie ich das Verhältnis zwischen Deutschland (heute) und Israel (heute) trenne von dem, was von uns Deutschen (1933-1945) nicht mehr abtrennbar ist: jene unvergessbare und unentschuld bare monströse

Vernichtungsaktion. Zum Staat Israel wird es von Deutschland aus absehbar kein normales Verhältnis geben können. Kritik an politischen Entscheidungen einer israelischen Regierung muss unter demokratischen Staaten möglich bleiben. Sonst bekäme Martin Walser mit seiner umstrittenen Formulierung ganz und gar Recht, dass Auschwitz wie eine Keule genutzt wird, die eine ehrliche Debatte behindert. Was auf Grass medial niederprasselte, glich einer verbalen Vernichtung. Und da sprach der Dichter von „Gleichschaltung“ – wiederum ein missverständlicher Begriff, als ob es eine Zentrale gäbe, die gleichschalten würde oder könnte. Doch wer ihm beisprang, bekam entweder das Etikett Antisemit aufgeklebt oder wurde ignoriert. Am 15.04. veröffentlichte der Willy-Brandt-Kreis, dessen Vorsitzender ich bin, eine Erklärung, in der er sich solidarisch mit Günter Grass zeigte und der Tendenz entgegenzutreten wollte, „die persönliche Integrität derjenigen in Frage zu stellen, die es wagen, ihre warnende Stimme zu erheben... Grass' Vorschlag, das atomare Potential Israels und die atomaren Anlagen des Iran unter wirksame internationale Kontrolle zu stellen, scheint zu vernünftig, um jetzt schon realisierbar zu werden. Seine Intervention sollte aber Anlass sein, alle Kräfte für die Befriedung der explosiven Situation zu mobilisieren, die den Weltfrieden im Nahen Osten bedrohen“. Nur eine einzige Zeitung griff das auf, dokumentierend und kontrovers kommentierend. Eine Zensur findet nicht statt, aber die Debatte ist tabuisiert und geradezu vermint. Der Grass-Einwurf machte das offenbar. G.G. bleibt eine wichtige, eine strittige Stimme. Für den Frieden.